

Haralampi G. Oroschakoff

Das Lächeln des Emigranten

Medienspiegel

- Gaby dos Santos Blog: [Gabydosantos 23.10.2022](#)
- Michael Maar: Interview mit Haralampi G. Oroschakoff, in: Die Weltwoche, 13.04.2022
- Michael Maar: Was lesen Sie gerade Herr Maar?, in: Süddeutsche Zeitung, 6.04.2022
- Elena Schlegel: Interview mit Haralampi G. Oroschakoff, in: Neue Semljaki, Dez. 2021 (ru)
- Aila Stöckmann: Oroschakoff – Cannes und der nostalgische Blick nach Osten, in: e-rivierapress.fr, 23.10.2021
- Julien Reitzenstein: Bye bye, bulgarischer Kommunismus, in: DIE WELT, 31.07, 2021



Bye bye, bulgarischer Kommunismus

Autobiografie eines Dandys: Haralampi Oroschakoff erzählt seine Lebens- und Familiengeschichte

Autor und Maler: Oroschakoff

Haralampi G. Oroschakoff: Das Lächeln des Emigranten. wdpress, 432 S., 28 €.

Text on the left side of the page:

Hätten sich Joseph Roth und Harry Graf Kessler mit Andy Warhol im Studio 54 zusammengesetzt, um einen biographischen Roman zu schreiben, ein anderes Buch als „Das Lächeln des Emigranten“ hätte nicht herauskommen können. Ein Buch, das der Kritiker Michael Maar und die Schriftstellerin Sibylle Lewitscharoff als Testimonials auf dem Buchdeckel empfehlen.

VON JULIEN REITZENSTEIN

Zentraler Schauplatz dieser Autobiografie des Malers Haralampi Georgijewitsch Oroschakoff ist das einige Kilometer westlich von Cannes gelegene Théoule-sur-Mer. An dessen Strand baute sich die Parfum-Fabrikanten-Dynastie Morel aus dem nahegelegenen Grasse in den 1880er Jahren fünf prächtige Villen. In einer von ihnen lebt Oroschakoff seit 1998 mit seiner Familie für jeweils fünf Monate im Jahr. Den Winter verbringt er jeweils in Berlin und Wien, die Donaumetropole ist die Herzenseimat des Autors.

1960 war die exilierte russisch-bulgarische Aristokratenfamilie Oroschakoff aus Bulgarien über Jugoslawien nach Österreich geflohen. Durch Fleiß und gute Fügungen war bald ein großbürgerliches Leben möglich. Neben dem Wiener Palais gab es ein standes-

Text on the right side of the page:

gemäßes Domizil im mondänen Cannes – die Atmosphäre der Côte d’Azur sollte den Autor ebenso wenig loslassen wie die Berufung zum Maler. Nachdem er in Österreich bereits im Alter von 26 Jahren bedeutende Preise für sein künstlerisches Schaffen erhalten hatte, zog er 1981 nach München.

In opulenten Farben und mit feiner Ironie schildert Oroschakoff sein Leben in den verschiedenen städtischen Milieus, zwischen den Dorfbewohnern der Provence und den Grandseigneurs aus aller Welt. Dabei artikuliert sich ein Künstler in der wirtschaftlichen Achterbahn zwischen großen Erfolgen und langen Durststrecken, ein Kenner der osmanisch-osteuropäisch-westeuropäischen Kulturachse, ein Aristokrat, der mit dem Hochadel West- und Osteuropas eng verbunden ist, ein Bildungsbürger mit exzellenten Manieren, der immer Emigrant bleibt. Mit dem Auge des Malers und dem Interesse eines Kulturanthropologen sezziert Oroschakoff die Gesellschaften, in denen er sich bewegt, porträtiert neben München, Wien, Sofia, Berlin auch Théoule und Cannes. Die Tonalität dieses Buches reicht von der Plauderei aus dem Kulturbetrieb bis zu erschütternden Begegnungen mit dem eigenen Vater, Georgij Haralampowitsch Oroschakoff, der – aus einer Familie stammend, in der die Vorfahren sämtlich königliche Bürgermeister Sofi-

as, Justizminister oder gar königlicher Regent von Serbien gewesen waren – war vor dem Kommunismus geflohen und Stahlunternehmer in Österreich geworden. Das zunächst mit großem Erfolg. Doch in seinen späteren Jahren begann sein Vermögen durch die Veränderungen im Stahlgeschäft zu schmelzen. Es kam zu einer Diskrepanz der Selbstdarstellung als Grandseigneur und den Fakten seines wirtschaftlichen Abstiegs.

Fassungslos konstatiert der Autor das Zerfallen des familiären Erbes. Das Domizil in Cannes musste verkauft werden, das Haus der Mutter in Wien ebenso, um die Villa in Théoule zu halten und einige Erbstücke der Familie aus der Insolvenzmasse des Vaters retten zu können. Oroschakoff gab Gemälde an Sammler und Museen, „Doppelkreuz“ ans Museum moderner Kunst in Wien, „Doppelkreuz Jugoslawien“ ans Lenbachhaus in München. Durch die mit sanfter Ironie geschilderten persönlichen Erfahrungen ist „Das Lächeln des Emigranten“ nicht nur Autobiografie, sondern auch eine Sitten- und Gesellschaftsgeschichte, die mit Understatement viele Namen aufleuchten lässt, etwa Nora Esterhazy oder Gregor Liechtensteiner Gesellschaftszeitschriften im Buchregal oder den Gothaischen Hofkalender auf dem Nachttisch hat, kann allerlei Bezug zum Hochadel herstellen. Ähnlich ist es mit den

viele erwähnten Künstlern, die nicht jedem Leser geläufig sein mögen. Doch der Anmerkungsapparat erklärt anschaulich, um wen es sich handelt und was die Erwähnten ausmacht.

Die Autobiografie von Haralampi G. Oroschakoff ist mehr als die Lebensgeschichte eines wandernden Emigranten zwischen den Welten. Sie ist ein Abschiedsgesang auf die Welt der Wiener Bohème und die Extravaganz der Côte d’Azur – vor allem aber einer Gesellschaft, deren Eintrittskarten vor allem in Stil, Lässigkeit, Bildung und Manieren bestanden. Dort fiel eher unangenehm auf, wer in brandneuer Kleidung erschien. Peinlich, wenn diese auch noch grelle Schriftzüge und Markenzeichen trägt. Oroschakoff steht für Dandytum und eine Gesellschaftsschicht, die sich in der Buch- und Kunsthandlung ebenso gut auskennt wie in der Weinhandlung. Wer Haralampi Oroschakoff in gut sitzendem Tweed mit Patina im Wiener Kaffeehaus trifft oder mit elegantem Panamahut und Seidenschal auf der Croisette in Cannes, wer seinen Erzählungen – in gemühtlicher Wiener Mundart – lauscht, empfindet rasch Wehmut über den Untergang der Welt, an der er uns in „Das Lächeln des Emigranten“ teilhaben lässt.

- Claudia Neumüller: Das Lächeln des Emigranten, in: [Aichacher Zeitung](#), 29.06.2021
- Manfred Zeiselmaier: Lesung mit Haralampi G. Oroschakoff im Schorner Schlossgarten, in: [Augsburger Allgemeine](#), 29.6.2021

- Künstler unter sich, in: Kronenzeitung, Wien, 30.05.2021



- Elke Schmitter: Eleganz, Dissonanz, Flamboyanz, in: Spiegel.de, 29.05.2021
Eleganz, Dissonanz, Flamboyanz

Vor langer Zeit habe ich den Berliner Künstler Haralampi G. Oroschakoff in Moskau kennengelernt, seitdem lasse ich keine seiner Ausstellungen aus. Dabei kann ich viele Zeichen auf der Leinwand nicht einmal lesen, so fremd sind sie mir (sogar geblieben): Konzeptualismus, Orthodoxie, die russischen Wanderer... Aber dem Auge ist glücklicherweise egal, was das Gehirn nicht weiß. Und Überwältigung ist ja der große Trick bei der Kunst.

Nun hat **Oroschakoff seine Lebensgeschichte** geschrieben. Da kommt viel zusammen, was nicht zusammengehört: der stalinistische Osten und die New Yorker Boheme, der Byzantinismus und die Aristokratie, der Kunstmarkt und immer wieder die Côte d'Azur. Eleganz, Dissonanz, Flamboyanz. Aber Überwältigung ist ja auch der große Trick des Lebens.



- Interview mit Barbara Mader, Dieter Frauenlob: Wien hat mich genährt, geformt und auch eine Abscheu genährt, in: Kurier/schauTV.at, 25.05.2021



[link](#) zum Interview.

- Depesche, in: Deutsches Adelsblatt, Nr. 5/2021

- Spannende Biografie von Oroschakoff, in: BILD am Sonntag, 25.04.2021

**Spannende
Biografie von
Oroschakoff**

In „Das Lächeln des Emigranten“ (432 Seiten, wdpress, 28 Euro) erzählt der in Sofia geborene Maler **Haralampi G. Oroschakoff** (65) aus seinem Leben. Eine persönliche, in die Geschichte Osteuropas eingebundene Geschichte über verlorene Identität und damit verbundene Ausgrenzung. *Ein beeindruckendes Leben für die Kunst.*



- Gabi Czöppan: Leben als Emigrant, in: FOCUS, 15/2021

Buchtipp
Leben als Emigrant

Haralampi G. Oroschakoff stammt aus einer russischen Adelsfamilie. Der in Sofia geborene Maler lebt in Berlin. In seinem Buch „Das Lächeln des Emigranten“ (wdpress) erzählt er geistreich aus seinem Leben zwischen Grandezza und prekärer Existenz. Info: info@hohenthalundbergen



- Thomas Fasbender: Der Dandy in seiner Epoche, in: CATO, 3/2021

Der Dandy in seiner Epoche

VON THOMAS FASBENDER

Nach Epochenbrüchen erleben Einzelne, Vereinzelte. Sie erzählen Geschichten aus einer anderen Welt. Es sind Märchen, die den Bruch erahnen lassen, dem das Vergangene zum Opfer fiel, Fenster in eine verlorene Zeit. Hinter uns liegt der zweite Bruch in weniger als hundert Jahren: zuerst, nach dem Fin de Siècle, das Ende der Alten Welt; dann, seit 1945, das Ende der Moderne, die im Spätdrittel der Masse ersauft, und dazwischen das kurze 20. Jahrhundert. Vom abschließenden Teil dieses kurzen Dazwischen berichtet, indem er aus seinem Leben erzählt, der Künstler Haralampi G. Oroschakoff. Sein Buch *Das Lächeln des Emigranten* erinnert nicht nur perspektivisch an Marcel Proust. In seinen besten Passagen, kongenial schillernd zwischen dem Franzosen und einem anderen ungemeinlich Francophonem, Jack Kerouac; baut Oroschakoff einen Kosmos aus europäischen Zeiträumen. Ganz der Maler, zeichnet er eine Welt, die war, die in ihrem Recht stand und in großen Karos dachte, die sich noch in Unterung achtete und die vor allem – auf sich hielt. Wir lesen und erkennen: Wie weit, wie unerlässlich weit war das von der Welt der »wild gewordenen Kleinbürger« (Bernid Stegmann), der lachhaften Wit- und Guttmenschen, die unseren Gegenwart den Stempel aufdrücken.

Oroschakoff ist der Erbe als Künstler und Voyeur der Verhältnisse, sein Leben der Beleg dafür, daß es eine Quersumme aus Sein und Haben gibt. Im Zentrum dieses Kosmos, Bodenstation seiner Reisen in die Erinnerung, steht eine weiße, der Zeit entrückte Villa am Hafen von Théoule-sur-Mer, ein Refugium aller Sehnsüchte seit der Antike: »Die langen, feuchten Regenmonate sind im Rückblick wie ausgeblendet. Das Glück ist beifug und unermesslich, wie das Leben an den Küsten des Mittelmeeres.« Wer nicht weiß, daß es diese Villa wirklich gibt, hält sie für ein Traumschloß.

Begonnen hat alles mit den altrussischen Bojaren, denen der Autor Vor- und Familiennamen verdankt. In der Frankophilie reflektiert er die russisch-balkanischen Wurzeln, spannt er den europäischen Bogen, der so unendlich viel weiter reicht, als die selbstzufriedenen Transatlantiker sich je eingestehen werden. In der Mitte dieses Bogens liegt das althabswurgische Wien; dort wächst das Emigrantenkind aus Sofia in den Sezigrägen und Siebzigern zu statlicher Blüte.



→ Haralampi G. Oroschakoff: *Das Lächeln des Emigranten*, Berlin (editions) 2021, Broschur, 432 Seiten, 17 Farb- und 71 SW-Abbildungen, 28 Euro

Es ist eine zwiesichtige Staltlichkeit. Sie zwingt ihn unter die Last des großbürgerlich-aristokratisch fordernden Vaters und unter die erwachende Lust auf Sex und Kunst. Da ist Angelika – »eine Mischung aus abgefeimtem Luder im Gardemaß und zartbesaiteter Poetin des Nichts –, und da sind die Gespräche mit Walter Pichler im Café Hawelka: »Während das trübe Grau des beginnenden Morgens aufsteigend langsam erste Lichtstrahlen durchließ, erlebte ich die Kunst als bellendes Herz.«

Beiden verfallt er, Angelika eine Weile, der Kunst ein Leben lang. Doch auch die Vaterswerte – »anständigen Eindruck vermitteln, Leistung erbringen, nur sprechen, wenn man angesprochen wird, Handlück geben« – finden, wie kann es anders sein, ihren biographischen Niederschlag. Jahrzehnte später trägt der zum Künstler Gereifte die väterlichen Tweedjackets, Anzüge und Schals auf. Zwei Ehefrauen nacheinander sind, was Oroschakoff Standesgenossen nennt: Braute aus alten graflichen Hause. Der Leser spürt die Gemagtung, den Erwartungen des Stammvaters gerecht geworden zu sein.

Oroschakoff beschreibt Zeiten, Orte und Menschen, und es sind über die Maßen viele, deren Wege er gekreuzt hat, die er kennt, an die er sich erinnert. Ob im Hawelka, im Café Keith in Cannes, in München im Schumanns oder in der Berliner Paris Bar – sein künstlerischer Aufstieg fällt in eine Zeit, in der Boheme als Abwehr erdrückender Spätbürgerlichkeit noch legitim ist. Von den Anfängen als unbekannter Autor erster Polaroid-Fotografie – »die Verhöhnung der Wirklichkeit als Wunschvorstellung des Verbotenen« – über die nachlichen Streifzüge durch schon Etablierten in München – »Gerhard Merz befand, daß schon der Umgang mit derartigen Vergütungen der Konzentration abträglich sei« – bis zum Karrierehöhepunkt sind es keine zwanzig Jahre. Biennale Venedig, »What it is« in New York, in Spanien der Primer Salon Irrealista, Steirischer Herbst Graz: »Diese Ausstellungen führten mich mit so unterschiedlichen Persönlichkeiten wie Rosemarie Troicki, George Condo, John Schnabel, Francesco Clemente, Albert Obhlen, John Armleder, Jiri Dokoupil, Walter Dahn, Andy Warhol, Joseph Kosuth und Helmut Federle zu einer idealen Nouvelle Bohème zusammen.«

Oroschakoffs Doppelkreuz, eine Anleihe bei der byzantinischen Ikonographie, hätte zum Mem der Postmoderne getaugt, zur beliebig reproduzierbaren Folie jenseitiger Sehnsüchte. Ob er sich nicht vermaßen wollte? Ob man ihn nicht vermaßen wollte? Nach der osteuropäischen Wende wendet er sich den orthodoxen Wurzeln zu, einer Kirche, die sich treu bleibt in allen Stürmen der Zeit: »Es gibt keine Reformen, keine Verbesserungen, keine hilflosen Modernisierungen, kein Dem-Zeitgeist-Hin-

terbertaumen.« Die Orthodoxie hat die Herrschaft der Mongolen, Tataren, Türken und Araber überstanden – sie übersteht auch das säkularisierte Europa. Man kann einiges lernen über diese Kirche in seinem Buch. Mit dem Bürgerturn verschwindet die Bohème, die alte und die neue, die Grenzen verschwimmen, Trash und Phantasie verschmelzen. Dem geistigen Vakuum des 21. Jahrhunderts begegnet der Autor in Berlin; 1998 ist er in die Stadt gezogen. Bei einer Veranstaltung im Winter 2001 in der Volksbühne wird er von Christoph Schlingensiefel als »Künstler von den Krimfaktoren« dem Irren zum Opfer dargeboten. »Kunst für alle, Grenzen verschoben, Transparenz herstellen, in einer offenen Gesellschaft leben.«

Der Autor wendet sich ab und der Geschichte zu – und damit der Politik, den Fragen der Macht und der Ohnmacht: »Die Kunst hat sich aufgegeben. Wir haben die Skulptur vom Sockel getrennt, sie isoliert und am Ende zur Ausgeworene reduziert.« Es ist der Umsturz in Kiev 2014, der die Eiszeit des Kontinents besiegelt: »Als eine der ersten Maßnahmen [...] wird das Verbot der russischen Sprache eingeführt. Irgend etwas geht zu Bruch in mir.«

Oroschakoff, der spürt, daß er Nabokovs Professor Pnin immer ähnlicher wird, zieht sich zurück. Das Haus in Théoule, die Wohnung in Halesens, alles atmet den Geist der verstorbenen Epoche. Sie hat den alten, weißen Männern gehört, den Generationen von Europäern, die während eines Wimperschlags der Menschheitsgeschichte die Geschichte des Planeten bestimmten. Ihre Herrschaft ist Vergangenheit. Der Dandy, schreibt der Autor, »falls dieser Begriff noch zulässig ist«, sei zumindest ein Aulhet des Augenscheins in seiner subversiven Widersprüchlichkeit. Man wird ihm antworten müssen: Der Begriff ist politisch nicht mehr korrekt. «



THOMAS FASBENDER, geb. 1957, aufgewachsen in Hamburg, promoviert in Philosophie. Jahre von 1999 bis 2003 in Moskau. 2014 erschien *Präsident statt Demokratie. Rufflands Weg und die Illusionen des Westens* (Walltop und Berlin (Manuscriptum)). In *CATO* 1/2021 schrieb er über: »Lenaus Lechninas.«



»Während das trübe Grau des beginnenden Morgens aufsteigend langsam erste Lichtstrahlen durchließ, erlebte ich die Kunst als bellendes Herz.« (Haralampi G. Oroschakoff) – In Wiener Café Hawelka, Photographie von Franz Habmann, 1946/47

Erscheinungen im Web:

"Das Lächeln des Emigranten" ist das neueste literarische Werk des international gefeierten Künstlers Haralampi G. Oroschakoff, in:

- <https://www.presseportal.de/pm/149213/4966847>
- <https://www.peiner-nachrichten.de/wirtschaft/presseportal/article232773763/Das-Laecheln-des-Emigranten-ist-das-neueste-literarische-Werk-des-international-gefeierten-Kuenstlers-Haralampi-G-Oroschakoff.html>
- <https://www.salzgitter-zeitung.de/wirtschaft/presseportal/article232773763/Das-Laecheln-des-Emigranten-ist-das-neueste-literarische-Werk-des-international-gefeierten-Kuenstlers-Haralampi-G-Oroschakoff.html>
- <https://www.braunschweiger-zeitung.de/wirtschaft/presseportal/article232773763/Das-Laecheln-des-Emigranten-ist-das-neueste-literarische-Werk-des-international-gefeierten-Kuenstlers-Haralampi-G-Oroschakoff.html>
- <https://www.tagesspiegel.de/advertorials/ots/pikosso-berlin-gmbh-das-laecheln-des-emigranten-ist-das-neueste-literarische-werk-des-international-gefeierten-kuenstlers-haralampi-g-oroschakoff/27415496.html>
- <https://www.wolfsburger-nachrichten.de/wirtschaft/presseportal/article232773763/Das-Laecheln-des-Emigranten-ist-das-neueste-literarische-Werk-des-international-gefeierten-Kuenstlers-Haralampi-G-Oroschakoff.html>
- <http://mainz-bingen.cityvisits.de/index.cfm/Mainz%2DBingen/News/Kultur/0/0/3174966847/>
- <https://www.blickpunktdeutschland.de/news/710339/das-laecheln-des-emigranten-ist-das-neueste-literarische-werk-des-international-gefeierten-kuenstlers-haralampi-g-oroschakoff-foto.html>

- <https://www.wn-deutschland.de/news/710339/das-laecheln-des-emigranten-ist-das-neueste-literarische-werk-des-international-gefeierten-kuenstlers-haralampi-g-oroschakoff-foto.html>
- https://www.gretler.com/newsdetails.php?press_id=4966847&cid=149213
- <http://www.cityvisits.de/index.cfm/Deutschland/News/0/0/0/3174966847/>
- <https://www.blogspan.net/presse/das-laecheln-des-emigranten-ist-das-neueste-literarische-werk-des-international-gefeierten-kuenstlers-haralampi-g-oroschakoff/296095/>
- <https://www.wn-nrw.de/news/710339/das-laecheln-des-emigranten-ist-das-neueste-literarische-werk-des-international-gefeierten-kuenstlers-haralampi-g-oroschakoff-foto.html>
- https://www.saarbruecker-zeitung.de/pr/presseportal/das-laecheln-des-emigranten-ist-das-neueste-literarische-werk-des-international-gefeierten-kuenstlers-haralampi-g-oroschakoff_aid-61206857
- <https://www.gifhorner-rundschau.de/wirtschaft/presseportal/article232773763/Das-Laecheln-des-Emigranten-ist-das-neueste-literarische-Werk-des-international-gefeierten-Kuenstlers-Haralampi-G-Oroschakoff.html>
- <https://www.wirtschaft-firmen-thueringen.de/news/710339/das-laecheln-des-emigranten-ist-das-neueste-literarische-werk-des-international-gefeierten-kuenstlers-haralampi-g-oroschakoff-foto.html>
- <https://www.wn-brandenburg.de/news/710339/das-laecheln-des-emigranten-ist-das-neueste-literarische-werk-des-international-gefeierten-kuenstlers-haralampi-g-oroschakoff-foto.html>
- <https://www.wn-sachsen.de/news/710339/das-laecheln-des-emigranten-ist-das-neueste-literarische-werk-des-international-gefeierten-kuenstlers-haralampi-g-oroschakoff-foto.html>
- <https://www.helmstedter-nachrichten.de/wirtschaft/presseportal/article232773763/Das-Laecheln-des-Emigranten-ist-das-neueste-literarische-Werk-des-international-gefeierten-Kuenstlers-Haralampi-G-Oroschakoff.html>
- <https://www.nachrichten-heute.net/pressemeldungen/727700-das-laecheln-des-emigranten-ist-das-neueste-literarische-werk-des-international.html>
- <https://www.finanznachrichten.de/nachrichten-2021-07/53392448-das-laecheln-des-emigranten-ist-das-neueste-literarische-werk-des-international-gefeierten-kuenstlers-haralampi-g-oroschakoff-007.htm>
- <https://m2.stadt40.de/a/13291>
- <https://www.politnews.org/das-laecheln-des-emigranten-ist-das-neueste-literarische-werk-des-international-gefeierten-kuenstlers-haralampi-g-oroschakoff>
- https://www.volksfreund.de/pr/presseportal/das-laecheln-des-emigranten-ist-das-neueste-literarische-werk-des-international-gefeierten-kuenstlers-haralampi-g-oroschakoff_aid-61205291
- <https://www.facebook.com/pressechannel.net/posts/5684886301583100/>
- <https://www.facebook.com/rczeitung/posts/10159885901245931/>
- https://twitter.com/na_presseportal/status/1414842814937063425
- https://twitter.com/pp_medien/status/1414850344299819008
- <https://twitter.com/jokottenweb/status/1414853577642844160>
- https://twitter.com/Presse_Netz/status/1414856206594846725